

Gerangel um eine Strasse

Regierung und Parlament uneins

Die Strassen im Neeracherried sollen verlegt werden. Weil das dauert, will der Kanton seine Betonpiste zum Ärger der Naturschützer erst noch sanieren.

sho. · Nicht jede neue Strasse ist für Umweltschützer des Teufels. Schon seit 2007 ist im kantonalen Richtplan die Verlegung der Verbindung von Höri und Dielsdorf eingetragen. Das würde es ermöglichen, den Grosskreisel neben dem Naturschutzzentrum bei Niederglatt und die darauf zuführenden Strassen im Neeracherried aufzuheben und vollständig zurückzubauen. Allerdings wird das noch viel Zeit in Anspruch nehmen. Involviert sind neben Strassenplanern und Umweltschützern auch die Gemeinden Höri, Neerach und Niederglatt. Als diese 2010 die Pläne ablehnten, beabsichtigte der Kanton, seine Strasse durch das Ried zu sanieren.

Auch Neubau problematisch

Das führte 2013 zur Überweisung eines Postulats im Kantonsrat; die Regierung solle eine Kreditvorlage für die Verlegung der Strassen aus dem Neeracherried ausarbeiten. In der Budgetdebatte vom Dezember fasste das Parlament nach und strich der Baudirektion 2 Millionen Franken für die Sanierung der Staatsstrasse durch das Ried.

Am Freitag hat der Regierungsrat seinen Bericht zum Vorstoss veröffentlicht. Er will den Auftrag nicht ausführen oder, wie es jeweils heisst, stellt den Antrag, das Postulat «als erledigt abzuschreiben». Grund sind rechtliche Probleme: Die verlegte Strasse läge ausserhalb des Moorschutzperimeters, würde aber immer noch durch die dazugehörige Moorlandschaft von nationaler Bedeutung führen. Seit dem Urteil des Bundesgerichts zur Oberlandautobahn von 2012 ist klar, dass auch dort Eingriffe nur zulässig sind, wenn sie dem Ziel dienen, das Gebiet zu schützen.

Im Fall des Neeracherrieds stellt sich somit die Frage, ob die Wiederherstellung des Flachmoors durch Abbruch der heutigen Strasse eine Beeinträchtigung der Moorlandschaft durch die neue Ersatzstrasse rechtfertigen kann. Zu dieser heiklen Aufrechnung zitiert die Regierung aus einem Gutachten des Berner Verwaltungsrichters Peter M. Keller, der diese Frage bejaht. Abschliessend lasse sich die Rechtmässigkeit des Vorhabens erst im Rahmen der Projektfestsetzung oder eines Rechtsmittelverfahrens klären, schreibt sie.

Eine Sache der Haftung

Als Nächstes will der Kanton das Vorhaben Strassenverlegung der Eidgenössischen Kommission für Natur- und Heimatschutz (ENHK) vorlegen. Die Naturschutzorganisationen – Vogelschutz / Bird Life, Pro Natura und WWF – gingen zunächst davon aus, dass die Beurteilung der ENHK im Sommer vorliegt und somit bereits in Auftrag gegeben ist. Laut dem Regierungsrat soll das aber erst noch geschehen. Der Grund liegt darin, dass die Baudirektion mit einer Bilanzierung der Vor- und Nachteile für die Umwelt unter Beizug von externen Fachleuten beauftragt wurde. Die Naturschützer wollen eine Sanierung der Strasse aus Beton für 2 Millionen Franken, die dann Jahrzehnte halten würde, verhindern. Die Verbindung könne bis zum Rückbau im kleinen Unterhalt geflickt werden, meinen sie.

Die Baudirektion stellt sich auf den Standpunkt, das Parlament sei nicht befugt, festzulegen, welche Strasse zu sanieren ist und welche nicht. Doch die Pläne im Neeracherried würden nicht gegen den Willen des Parlaments durchgezogen, sagt Sprecher Thomas Maag auf Anfrage. Man prüfe jedoch, welche Massnahmen zwingend nötig seien. Das sei auch eine Frage der Werkeigentümerhaftung, sprich: Der Kanton will sich nicht dem Risiko aussetzen für einen Unfall auf der angejahrten Betonpiste haftbar gemacht zu werden.



Die 13-jährige Arlette Schmucki bei ihrem wöchentlichen Training in einer Behindertengruppe des Judoklubs Uster. KARIN HOFER / NZZ

Arlettes Welt

Eine 13-jährige Judoka vor einem Wettkampftag für geistig Behinderte in Zürich

Arlette Schmucki aus Pfäffikon ist ein Bewegungsmensch: Sie schwimmt fürs Leben gern, fährt Velo, übt sich in Judo. In dieser Sportart nimmt das lernbehinderte Mädchen am Samstag im Letzigrund an den Regional Games von Special Olympics teil.

Urs Bühler

Manchmal wirkt das Mädchen mit dem kecken Kurzhaarschnitt etwas verloren, seine sonst robust wirkende Erscheinung hat dann etwas Zerbrechliches: Wenn Arlette Schmucki stumm um eine Antwort ringt, wandert ihr Blick zunächst auf den Boden, dann zur Mutter. Ohnehin weiss sie nicht so recht, was dieser Journalist von ihr will. Die Behinderung scheint sie nicht gross zu belasten, sie geht unbefangen mit dem Thema um. Die Leute seien nett zu ihr, sagt sie, nicht nur ihre Kollegen, unter denen auch «normale» Kinder seien. Inwiefern ist sie selbst denn nicht normal? Arlette hebt die Achseln. Ist sie vielleicht langsamer im Denken als andere? Sie nickt leicht abwesend, ohne dass man das Gefühl hat, sie erfasse die Bedeutung dieser Aussage vollständig. Geht es aber um Sport, wird sie zu einem munteren Mädchen mit einigem Selbstbewusstsein. Die 13-jährige Zürcher Oberländerin hat eine Lernbehinderung, sie braucht sehr viel mehr Zeit als die meisten Kinder, um Inhalte zu erfassen. Bewegung jedoch ist ihre Leidenschaft.

Seit neun Jahren im Judoklub

Die Frage, was sie besonders gut könne, beantwortet Arlette mit der Formel «Tore schiessen im Fussball». Velofahren und Schwimmen zählen ebenfalls zu ihren Favoriten, ihr liebstes Schulfach

ist Turnen, vor allem Ballsport. Am intensivsten aber betreibt sie, nach dem Vorbild ihrer zwei älteren Brüder, eine sanfte Kampfsportart: Seit neun Jahren trainiert sie in einem der grössten Judoklubs des Landes in Uster. Dass dieser auch eine Abteilung für geistig Behinderte führt, ist laut ihrer Trainerin einzigartig in der Region. Zurzeit nehmen etwa 25 Personen teil, eingeteilt in eine Erwachsenen- und eine Kindergruppe.

Arlette wirkt Woche für Woche in beiden Gruppen mit, sie kämpft also gegen Gross und Klein. Wer sie schon dabei beobachtet hat, weiss zu berichten, mit welcher Hingabe und Freude sie bei der Sache ist. Besonders reizvoll findet sie die Würfe und Tricks, die sie sich wie viele Sportler durch unzählige Repetitionen des Bewegungsablaufs einprägt. Und was tut sie dabei am liebsten? «Gewinnen!» Ihre Trainerin Cecilia Evenblij bestätigt dies am Telefon und verbindet die Feststellung mit einem Lob: «Es stinkt ihr zwar schon, wenn sie verliert. Aber selbst wenn das einige Male hintereinander geschieht: Die Begeisterung verliert sie nie.» So ist Arlette auch regelmässig an Wettkämpfen anzutreffen. Letztes Jahr war sie beispielsweise an den National Games von Special Olympics in Bern dabei, diesen Samstag bringt sie an den Regional Games im Zürcher Letzigrund ihre Würfe an.

Köchin als Berufswunsch

In der heilpädagogischen Schule Wetzikon besucht Arlette eine Kleinklasse mit sieben weiteren Kindern, die unterschiedlich handicapiert sind. Ihr zweites Lieblingsfach neben dem Turnen ist die Sprache. «Dort schreiben wir Wörter und lesen», erklärt sie. In der Pausenzeit aber spielt sie mit ihren Kolleginnen in Anlehnung an eine Fernsehserie «Mission Wildnis», was eine Leidenschaft spiegelt, die sie daheim als Halterin

zweier Rennmäuse auslebt: Arlette liebt Tiere. Wer nun aber glaubt, sie wolle Tierärztin oder -pflegerin werden, der irrt. Ihr Wunschberuf ist Köchin. Und es ist durchaus denkbar, dass ihr eine der Behinderteninstitutionen in der Region eine entsprechende Ausbildung ermöglichen wird. Wenn sie in ihrer Schule gemeinsam am Herd stehen, macht ihr das besonders viel Spass. Am liebsten würde sie aber nur Desserts machen, merkt sie leicht verlegen an. Ist das womöglich so, weil sie selbst, wie der Journalist auch, ein Schleckmaul ist? Beim Nicken entfährt ihr ein vergnügtes Quietschen.

Zu allen Kindern nett

Trotz ihrer Beeinträchtigung kann Arlette, die mit ihrer Familie in Pfäffikon lebt, laut ihrer Mutter dereinst wohl selbständig wohnen; nur beim Erledigen von Rechnungen und dergleichen wird sie Hilfe brauchen. Wie stellt sie sich denn ihr Leben in zehn Jahren vor? Eine Antwort darauf zu finden, fällt ihr schwer, viel schwerer jedenfalls als auf eine konkretere Frage: Wird sie in zehn Jahren verheiratet sein? Sie bejaht. «Ich wüsste schon einen», sagt sie auf die Frage, ob sie einen Kandidaten im Auge habe, und nennt den Namen eines ehemaligen Schulkollegen.

Zu Arlettes Stärken zählen soziale Fähigkeiten: Sie ist, wie aus ihrem Umfeld zu hören ist, zu allen Kindern nett, nie schliesse sie eines aus. Ihre Offenheit ist auch im Gespräch auf der Zeitungsredaktion spürbar, wengleich die ungewohnte Gesprächssituation in fremder Umgebung sie etwas hemmt. Nach dem Interview wird sie gelöst und lässt sich interessiert das Programm zeigen, in dem NZZ-Artikel erfasst werden. Mit Computern ist Arlette offenkundig vertraut – und den Eltern dabei in manchem voraus, wie es auch bei sogenannten normalen Kindern nicht unüblich ist.

Regional Games im Letzigrund und die Organisation Special Olympics

urs. · Diesen Samstag gastieren erstmals Regional Games von Special Olympics Switzerland im Zürcher Letzigrundstadion. Die von einer Stiftung getragene Organisation begrüsst dabei rund 170 Athletinnen und Athleten mit geistiger Behinderung, die in Leistungsstufen eingeteilt werden und ihre Kräfte in Leichtathletik, Boccia und Judo messen. Ab 11 Uhr soll zudem ein «Kids Fun Park» 5- bis 12-Jährigen mit geistiger Behinderung die Möglichkeit bieten, in einem Parcours ihre Bewegungsfreude auszulieben und sich dabei von FCZ-Spielern entsprechende Tipps geben zu lassen.

Besucher sind am ganzen Anlass bei freiem Eintritt willkommen.

Special Olympics gilt als weltweit grösste Sportbewegung für Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung, wobei auch solche mit beeinträchtigtem Lernvermögen und Verhaltensauffälligkeiten einbezogen sind. Als Hauptziel soll über Breitensport die Fitness und Beweglichkeit der Beteiligten gefördert werden, gleichzeitig aber auch ihre Akzeptanz in der Bevölkerung. Die 1968 gegründete Organisation ist seit 1988 offiziell vom Olympischen Komitee anerkannt und führt über die regionalen

Wettkämpfe hinaus nationale und internationale durch, mit den vierjährigen World Games als Höhepunkt: Die nächsten Sommerspiele finden Ende Juli in Los Angeles statt, wo gegen 7000 Athleten aus 177 Ländern erwartet werden, rund 70 davon aus der Schweiz.

Dabei geht es nicht um Leistungssport wie bei den Paralympics, die zudem eher für körperlich Behinderte gedacht sind. Der olympische Leitspruch «Schneller, höher, stärker» ist bei Special Olympics so modifiziert: «Lasst mich gewinnen, doch wenn ich nicht gewinnen kann, so lasst mich mutig mein Bestes geben.»

ZÜRCHER KREATIONEN

Richtig gewickelt

Fair-Trade-Ringe von Cloud 8

Natalie Avanzino · Dass sich die Goldschmiedin Claudia Stebler für ihre Kreationen gerne von alltäglichen Dingen inspirieren lässt, sieht man an ihren Eheringen «Amour élastique» wunderbar: Der geschwungene Ring sieht aus wie das Abbild eines konventionellen doppelt um den Finger gewickelten Haushaltgummis. Ihre Schmuckstücke fertigt die 45-jährige Designerin aus Fair-Trade-Gold von Max Havelaar, das aus kleinen Minen in Peru stammt. «Das Edelmetall ist zirka 10 bis 15 Prozent teurer, aber dafür werden Sicherheit und Gesundheit der Mineure beachtet», betont Stebler und ist überzeugt, dass gerade Paare auf der Suche nach den Ringen fürs Leben Wert auf nachhaltig gewonnenes Material legen. Seit Jahren arbeitet die Designerin deshalb schon mit rezykliertem Gold und Silber, welches sie auch in Goldschmiedekursen für Erwachsene verwendet.

Die gebürtige Baslerin zog es nach einer Goldschmiedlehre für ein Designstudium an die Fachhochschule im deutschen Pforzheim, ehe sie sich 2008 im Zürcher Kreis 4 niederliess. Mit ihrem Label Cloud 8 hat sie sich auf Partnerringe spezialisiert. «Wer im siebten Himmel schwebt, kriegt bei mir das Upgrade auf Wolke 8», führt Stebler lachend aus. Meist seien sich Paare schnell einig, wenn es um die Form der Ringe gehe: Frauen würden die doppelt gewickelte Form bevorzugen, Männer eher die schlichte, gerade Form, zum Teil dafür mit einem kleinen Brillanten.

Ehering «Amour élastique», Fair-Trade-Gelbgold 750, 630 bis 1000 Fr., Atelier Cloud 8, Claudia Stebler, Martastrasse 109, 8004 Zürich. www.cloud8.ch.



Aus nachhaltig gewonnenem Gold: Ehering «Amour élastique». ADRIAN BAER / NZZ

IN KÜRZE

Bankfiliale überfallen

bem. · Ein Mann hat am Freitag kurz vor 17 Uhr an der Schaffhauserstrasse 336 in Zürich Oerlikon eine Bankfiliale überfallen. Laut der Stadtpolizei Zürich erbeutete er Bargeld in noch unbekannter Höhe. Nach dem Überfall flüchtete er in Richtung Sternen Oerlikon. Der Unbekannte wird wie folgt beschrieben: 25 bis 30 Jahre alt, 170 bis 175 Zentimeter gross, schlanke Statur, weisse Hautfarbe, dunkle kurze Haare. Er sprach Hochdeutsch mit französischem Akzent. Hinweise an die Stadtpolizei Zürich (Telefon 044 411 71 17).

Neuer Kantonschemiker ernannt

ju. · Martin Brunner wurde vom Regierungsrat zum neuen Kantonschemiker ernannt. Er tritt damit die Nachfolge von Rolf Etter an, der vergangenen Monat nach schwerer Krankheit im Amt verstorben war. Brunner schloss 1987 sein Chemiestudium an der ETH ab und promovierte 1990 am Institut für Toxikologie von ETH und Universität Zürich. Seit 1995 war er Etters Stellvertreter im kantonalen Labor und leitete den Bereich Lebensmittelanalytik.